

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 18

Illustration: Schweizerische Politiker in der Karikatur
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte des Kaisers
Fuk-tschi und seines Beamten
Eine leider unwahre Begebenheit
Erzählt von Hariri dem Jüngern
Aus dem Arabischen übersetzt von G. A. B.

In jener Zeit, o glückseliger König, lebte in China ein Kaiser Fuk-tschi, d. i. „Bauch der Weisheit“ mit Namen. Die Grenzen seines Reiches dehnten sich nach allen Himmelsrichtungen wohl tausend Tagereisen weit aus, unermöglich waren in seinen Schatzkammern die Reichtümer aufgespeichert, und zahlreich wie der Sand am Meer waren seine Untertanen. Strahlend wie die Sonne waren seine Söhne und schön wie der Mond in der vierzehnten Nacht seine Töchter, ein Trost und eine Augenweide allem Volke. Da trat eines Morgens Iblis (der Teufel [Allah verdamme ihn!]) an sein Lager und gab ihm den bösen Rat, in seinem Lande Reformen einzuführen, und obgleich seine Großmutter, seine Onkel und Tanten dazwischen waren, rief der Kaiser seinen Staatsrat zusammen, denn er hieß etwas auf seinen Namen, der da „Bauch der Weisheit“ lautete. Und als die Beziehungen waren, zugegen auch die Oberbonzen, Traumdeuter und die langbärtigen Reformanten, sprach Fuk-tschi das große Wort: „Ich will Reformen einführen!“ Und es neigten sich die Höflinge und sprachen einstimmig: „Wir hören und gehorchen!“

„Mache Vorschläge, o ihr Weisesten meines Reiches!“

„Wir hören und gehorchen“, war wiederum die Antwort.

Aber trotzdem rückte keiner mit irgendwelchen Plänen heraus, sondern sie starnten zu Boden oder guckten schräg in die Sonne und blinzelten. Da wandte sich der Kaiser an seinen Oberdenker Hoangti-fu, der ein geriebener Hofmann war und herrschte ihn an: „Unseliger, warum denkst du nicht? Soll ich das etwa auch noch besorgen? Wozu beziehst du dein Salär. Doch nicht um zu faulenzen?“

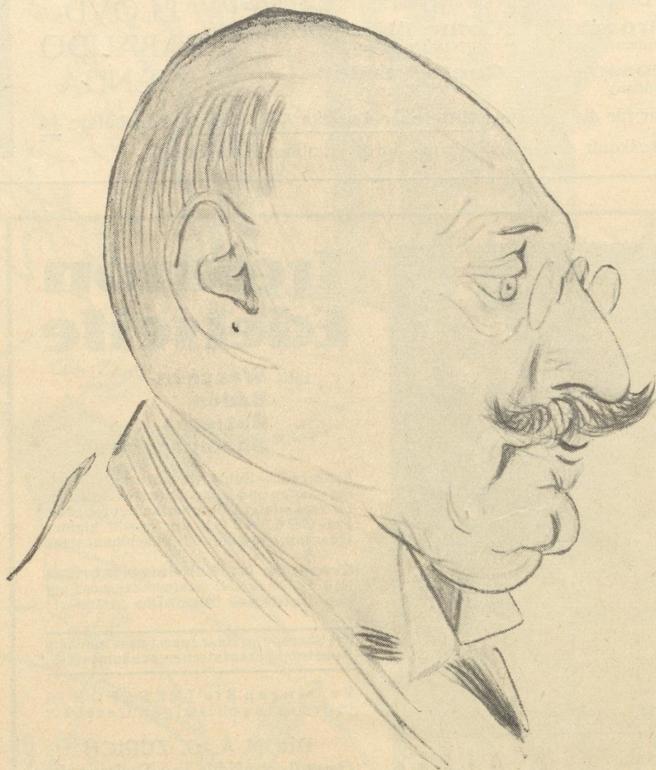
„O, grobmächtiger Kaiser,“ seufzte Hoangti-fu tief auf und warf einen vielsagenden Blick auf seine Kollegen, „wieviele beziehen ihren Gehalt und faulenzen und wieviele deiner Beamten denken überhaupt nicht! Aber gib mir Bedenkzeit!“

„Schaffe Rat,“ knurrte der Kaiser, „oder es kostet dich den Kopf!“

Bekümmert zog sich Hoangti-fu ins Gebirge zurück, wofür ein uralter Magier hauste, dem alle Geister der Erde, der Luft und des Wassers untertan waren. Der Oberdenker legte ihm einige gleißende Goldbarren zu Füßen und kehrte in seiner Begleitung im Dunkel der Nacht in die Stadt zurück. In einem grauen Turme seines Palastes schloß sich der Oberdenker mit dem Magier ein, der seine Zaubergeräte mit sich führte, und nachdem er Fenster und Türen sorgfältig verschlossen und verhängt, warf der Zauberer allerlei Kräuter und Pulvern in ein mit glühenden Kohlen gefülltes Becken, zog geheimnisvolle Kreise und murmelte kräftige Zaubersprüche. Aber nichts erschien und alles blieb ruhig. Da zog der

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinovitch



Nationalrat von Weber, Schwyz

Alte aus einem alten Sack ein Bündel ziemlich abgetragener Kleider von europäischem Schnitt, eine grau karierte halbwollene Hose, einen schmierigen Rock, eine gefranste Weste, dazu ein mit Kaffee, Wein, Bier und Gi, sowie Erbsenuppe beflecktes Vorhemd (aus Papier), einen schmutzigen Gummikragen und schiefgetretene Pantofeln, ein Beutelchen mit Brissagoasche, abgenagte Fingernägel und einen gebrauchten Zahntocher.

„Jetzt muß und wird es kommen,“ murmelte der Magier und der Angstschweiß trat ihm in großen Perlen auf die Stirn. Immer lauter und eindringlicher klangen die Beschwörungsformeln, immer mehr erfüllte sich das hohe Gemach mit Qualm und Rauch und ein unangenehmer Geruch wurde immer fühlbarer, erst unbestimmt, dann immer präziser: es roch nach schlechtem Rotwein und sehr geringen Zigarren. Die Türe öffnete sich unter entsetzlichem Krachen und ein splitternautes, krampfadriges Männlein mit giftigem Gesichtsausdruck und einer Doublebrille auf der Nase erschien und forderte ohne weiteres und mit barscher und grober Stimme den Anwesenden die Papiere ab.

„Gebt mal die Schriften heraus!“

„Wollen Sie sich nicht erst einwenig kleiden, geehrter Herr Kontrollbeamter. Sie könnten Ihre unschäbbare Gesundheit in diesem Aufzug ruinieren. Wir erlauben uns, Sie alleruntertäumst auf die Gefahr gänzlicher Nacktheit in einem moralischen Staatswesen aufmerksam zu machen, ohne Ihnen näher treten zu wollen,“ sprach der Magier.

„Schweigen Sie, bis Sie gefragt werden,“ brüllte ihn das Männlein zornfunkelnden Blickes an und schlüpfte behende in seine Hosen und andern Siebensachen hinein. Dann setzte er sich an den Tisch, spitzte umständlich einen Bleistift, putzte sodann seine Brillengläser mit einem tabakfleckigen Sacktuch, entnahm seiner Rocktasche einen längeren Brief, las ihn bedächtig, nickte dann energisch mit dem Kopf, lächelte sauerfüß und griff, nachdem er einige Reflexbewegungen gemacht, zur Feder, neigte sie mit der Zungenspitze und sprach, zum Magier gewendet:

„Wie heißen Sie? Wie alt sind Sie? Sind Sie katholisch, protestantisch, beweibt oder unbeweibt, mit wieviel Kindern im ersten Falle? Antworten Sie rasch, denn meine Zeit ist kostbar!“

„Ich bin Magier, Fakir, Zauberer, wenn Sie wollen —“

„Das hab' ich Sie nicht gefragt! Ich frage, wie Sie heißen.“

„Ich heiße Omar Ben Sel Mir Ben Ibrahim Saduk el Omara, bin mohamedanischer Konfession, verheiratet und Besitzer von zwei Haupt- und achtzehn Nebenfrauen und außerdem Vater von 96 Kindern.“

„Mit andern Worten also ein unmoralischer Mensch mit dito Lebenswandel. Ich werde mal im Verbrecheralbum nachschlagen lassen. Ihre Physiognomie kommt mir nämlich sehr bekannt vor! Sind Sie auf dem Kreiskommando oder beim Sektionschef ab- oder angemeldet? Haben Sie Ihre Steuern pünktlich bezahlt? Sie wissens

Leichteste Virginia-Zigarre
DELICE-HAVANE
LA NATIONALE, Chiasso